



Außergewöhnlich ist das
Wappenbuch Beyerens
(LLB Detmold, Mscr 3a, Bl. 1r).

FORSCHUNG BRAUCHT DIGITALISIERTE UNIKALE HANDSCHRIFTEN



CHRISTINE RÜHLING

Lippische
Landesbibliothek Detmold

Die kulturelle Vielfalt Nordrhein-Westfalens spiegelt sich auch in den unterschiedlichen Profilen der Institutionen wider,

die das kulturelle Erbe des Landes bewahren. Die Lippische Landesbibliothek/Theologische Bibliothek und Mediothek ist eine Regionalbibliothek mit langer Geschichte: Simon der VII. stiftete nach dem Tod Simons VI. im Jahr 1614 die Büchersammlung seines Vaters als Öffentliche Bibliothek und legte damit den Grundstock für den Altbestand der Bibliothek. Eine über 400 Jahre fortgeführte Sammeltadtion mit einem Schwerpunkt auf Ostwestfa-

len-Lippe resultiert in einem für eine Regionalbibliothek nicht untypischen Reichtum an Beständen:⁽¹⁾ Neben dem Medium Buch beherbergt die Bibliothek u. a. (mittelalterliche) Handschriften, wichtige Autographen und (literarische) Nachlässe, Musikalia, Theatermaterialien, Zeitungen und Kunstgegenstände. Diese Bestände zeugen zum einen von der lebendigen Kulturtradition des ehemaligen Kleinstaats Lippe. Zum anderen haben sie für ihre jeweilige Zeit durchaus typischen Charakter und entwickeln in ihren Bezügen zu anderen Überlieferungen Bedeutung über die Region hinaus.

Kernaufgabe der Bibliothek ist es nicht nur, diese reichen Bestände zu erhalten und für die Zukunft zu bewahren, sondern auch, sie zu erschließen und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. In Zeiten veränderter Mediennutzung liegt dabei der Fokus zunehmend auf der digitalen Präsentation. Durch die Entwicklung EDV-basierter Arbeitsens hat sich der wissenschaftliche Forschungsprozess in den vergangenen Jahren in einem Maße beschleunigt, dass es mittlerweile schon fast zur Voraussetzung für effizientes wissenschaftliches Arbeiten geworden ist, jederzeit und von überall komfortabel auf historische Quellen zugreifen zu können. Was online recherchierbar und als Digitalisat vorhanden ist – und nur das – wird wahrgenommen und ausgewertet. Die Lippische Landesbibliothek kann als kleinere Einrichtung im Bereich Digitalisierung nicht auf umfangreiche finanzielle und personelle Ressourcen zurückgreifen und reagiert darauf mit einer gezielten Priorisierung der zu digitalisierenden Bestände:⁽²⁾ Neben den bisher online präsentierten Lippiaca – zumeist historische Drucke und Zeitungen bzw. Zeitschriften aus der Region – steht nun die Digitalisierung unikatler Handschriften im Fokus.

EIN STÄNDIGER KOSTENFAKTOR

Den Anfang hat die Lippische Landesbibliothek mit einigen außergewöhnlichen Stücken gemacht, darunter das Detmolder Exemplar des Wappenbuchs Beyerens (Mscr 3a). Dabei handelt es sich um eine französischsprachige Kopistenhandschrift, die auf das ausgehende 15. Jahrhundert datiert wird und 1.095 farbig ausgemalte Wappen enthält. Das niederländische Original liegt heute in der Königlichen Bibliothek in Den Haag (KB, 79 K 21). Es wurde 1405 von Claes Heineznsoon de Ruyris (ca. 1345–1414) vollendet, der als Herold in den Diensten der Wittelsbacher stand. Von seinem Wappenbuch existieren mindestens sechs Abschriften. War die Handschrift bis auf vereinzelte Nennungen weitgehend unbekannt, ermöglicht ihre Online-Präsentation nun eine schnelle und materialschonende Benutzung. Die Einbindung der Präsentation in den an der Universität Münster angesiedelten Wissenschaftsblog »Heraldica Nova«, der u. a. einen Überblick über digitalisierte Wappenbücher gibt,⁽³⁾ bietet der Forschungs-Community darüber hinaus unkomplizierte Vergleichsmöglichkeiten, die die Erforschung von Wappenbüchern und ihren Gebrauchskontexten erleichtern.

Die digitale Aufbereitung gerade unikatlicher historischer Quellen stellt also eine wichtige Voraussetzung für eine gute Forschungsinfrastruktur dar. Doch sollte man eins nicht vergessen: Die Digitalisierung von alten, zum Teil empfindlichen Materialien ist personal- und kostenintensiv. Die Landesbibliothek betreibt seit 2009 »In-house«-Digitalisierung, d. h. es wurde eine hauseigene Scan-Infrastruktur aufgebaut. Die Anschaffung einer bedienungsfreundlichen Hardware und der Software-Lösung mit dem sprechenden Namen »scan-to-web« waren die Voraussetzung für den Digitalisierungsbetrieb. Nur so konnte die Bibliothek damit beginnen, Bestände ohne externe Dienstleister und ohne große Verzögerung in ihre »Digitalen Sammlungen« einzustellen.⁽⁴⁾ Das Digitalisierungsgeschäft bleibt auch nach diesen Anfangsinvestitio-

nen ein ständiger Kostenfaktor: Lizenzgebühren, Personal- und Speicherkosten sowie regelmäßige Wartung der Hardware sind laufend zu bestreiten.

GROSSE HERAUSFORDERUNGEN

Aber warum ist gerade das Digitalisieren von Handschriften ein bemerkenswerter Schritt? Es hat damit zu tun, dass dieser Medientyp, äußerlich dem gewöhnlichen Bibliotheksgut »Buch« sehr ähnlich, die Bibliothek vor deutlich größere Herausforderungen stellt:

- 1) Aufgrund der empfindlichen Beschaffenheit von Handschriften muss bei jedem Einzelstück dem Scannen eine konservative Sichtung vorausgehen, und geprüft werden, ob sein Zustand eine Digitalisierung zulässt. Das Scannen von Handschriften sollte zudem nur von gut geschultem Personal durchgeführt werden, das Erfahrung im Umgang mit wertvollen Materialien mitbringt.
- 2) Bibliotheken wie die Lippische Landesbibliothek haben ihre nicht buchartigen Materialien häufig in Sonderkatalogen und Findbüchern, jedoch noch nicht in elektronischer Datenbankform nachgewiesen. Die von der Bibliothek eingesetzte Software benötigt jedoch Metadaten, um die gescannten Bilder verwalten zu können. Da man diese Metadaten nicht per Hand eintragen kann, ist man auf die elektronische Verbindung (»Schnittstelle«) zu einer Datenbank angewiesen. Diese Systemvoraussetzungen erfordern ein überlegtes Vorgehen und weitere Investitionen personeller und infrastruktureller Art, bevor man Handschriften auf den Scanner legen kann.
- 3) Die Nutzerinnen und Nutzer sollen sich in der digitalen Präsentation einer Handschrift leicht orientieren können. Für Orientierung sorgt die Bibliothek durch »Strukturierung« oder »Tiefenerschließung«. Bei einem Buch bedeutete das beispielsweise, Kapitelüberschriften

zu erfassen und auffindbar zu machen. Doch alte Handschriften sind in der Regel nur in Ansätzen so gegliedert, wie wir es heute vom Medium Buch gewohnt sind. Wer ihre Struktur beschreiben möchte, braucht daher Fachwissen und Erfahrung, um sich einen Überblick über Inhalt und Struktur der Handschrift machen und diese dann nach eigenem Urteil gliedern zu können.

GUTE ZUGRIFFSZAHLN ERMUTIGEN

Es bleibt festzuhalten, dass die Digitalisierung von Handschriften für die Lippische Landesbibliothek alles andere als eine einfache Aufgabe ist. Sie braucht sowohl eine besondere Geräteausstattung als auch geschultes Personal – und viel Zeit. Dennoch ermutigen die guten Zugriffszahlen auf die »Digitalen Sammlungen« dazu, auch in Zukunft Bestände online zu präsentieren, die das Profil der Bibliothek bzw. ihr Alleinstellungsmerkmal ausmachen. Neben den bereits in Angriff genommenen Bestandsgruppen wäre etwa die umfangreiche Autographensammlung der Bibliothek für eine Bearbeitung prädestiniert. Doch bevor eine Digitalisierung in diesem Bereich möglich ist, sind einige Hürden zu überwinden: Gerade in Bezug auf die Einrichtung weiterer Schnittstellen und auf das Metadaten-Management steht die Bibliothek vor Herausforderungen. Sind diese bewältigt, warten weitere Schätze in den Magazinen der Bibliothek. ♥

ENDNOTEN

1. Vgl. *Hagenau, Bernd* (Hrsg.): Regionalbibliotheken in Deutschland. Frankfurt a.M. 2000, Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie, Sonderheft 78
2. Zur Auswahl der Bestände für die Digitalisierung vgl. *Eberhardt, Joachim*: Die digitalen Sammlungen der Lippischen Landesbibliothek. In: *Rosenland* 13 (2012), S. 51–54; www.rosenland-lippe.de/wp-content/uploads/2017/12/Rosenland-13.pdf
3. <https://heraldica.hypotheses.org/1770>
4. <http://s2w.hbz-nrw.de/llb>